

anschließenden Diskussionen auf. Dabei kommt schnell eine interessante Facette des transdisziplinären Austauschs zum Vorschein: Die Theologie ist für die „anderen“ Wissenschaften deshalb interessant und regt zu einer eigenen Produktivität an, weil sie sich an den Paradoxien der Gabe reibt und das Unmögliche versucht. Die Theologie hält eine Frage offen und eröffnet den Horizont neuer Diskurse. „Allein – wie kann man als Soziologin darin anschließen, wie diese Art der Diskussion rückbinden an alltägliche soziale Vorgänge? Das ist – soweit ich das sehe – noch nicht versucht worden und wäre doch zu leisten, wenn man der Gabe in ihrer Komplexität soziologisch auf die Spur kommen möchte“ (136). „Die Thematik der Gabe in ihrer Komplexität untersuchen heißt, Zweifel an herkömmlichen Antwortmustern zu formulieren, sich auf unsicheres Terrain zu begeben, Fragen zu stellen, die unter Umständen unbeantwortet bleiben müssen, kurz: Offenheit und Unabgeschlossenheit zuzulassen“ (137). Die Theologie bietet sich für eine solche Steigerung der Komplexität des Wissenschaftsdiskurses geradezu an. Gerade sie kennt sich mit bestimmten Paradoxien aus; sie weiß um die Komplexität der Idee einer Heilsökonomie, die eben nicht ökonomistisch verkürzt werden darf, dass es hier um eine anti-ökonomistische Ökonomie geht. Theologisch gesprochen: Geschenk und Gabe müssen letztlich von Gott her gedacht werden. „Und das ist die Geschöpflichkeitserfahrung: Sich sich selbst geschenkt wissen von einem Ursprung her, der man nicht selber ist“ (185). Kann aber eine solche religiöse Erfahrung dem säkularen Zeitgenossen oder religiös Unmusikalischen so übersetzt werden, dass in der Übersetzung nichts verlorengeht? Und wie wirkt der transdisziplinäre Austausch auf die Theologie zurück? Die Klärung der Frage, „was der Gabendiskurs für ausdrücklich religiöse, sakrale (Opfer-)Gaben austrägt, z. B. für das Verständnis der christlichen Sakramente“ (222), steht aus.

Der Diskurs über die Gabe bringt also nicht nur die Klärung inhaltlicher Fragen voran (und neue hervor), sondern erzeugt auf der Metaebene immer auch einen ständig präsenten Diskurs über die Übersetzungsmöglichkeiten bestimmter religiöser oder theologischer Begriffe in andere Wissenschaftsdisziplinen. Können die Ergebnisse der einzelnen Wissenschaften zu einem einheitlichen Gesamtbild zusammengesetzt werden? „Wie können wir von der *Möglichkeit des Unmöglichen* in der sozialen Praxis sprechen?“ Wer sich von solchen Schwierigkeiten und Fragestellungen nicht abschrecken lässt, der findet in dem vorliegenden Tagungsbd. genügend ausgewiesene Desiderate für die eigene Forschungsarbeit – auch bzw. gerade im anthropologischen bzw. ethischen Kontext.

A. BOHMEYER

2. Biblische und Historische Theologie

ZENGER, ERICH, *Einleitung in das Alte Testament* (Kohlhammer-Studienbücher Theologie; Band 1,1). Stuttgart: Kohlhammer, 6., durchgesehene Auflage 2006. 598 S., ISBN 3-17-019526-3.

Die vom wohl einflussreichsten Alttestamentler des deutschsprachigen Raumes herausgegebene und wesentlich mitverfasste Einleitung in das von ihm auch so genannte ‚Erste Testament‘ (vgl. 14) ist zur gängigen Standardeinführung in dieses theologische Fachgebiet geworden, und zwar aus mehreren Gründen: Zunächst handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk, das mehr als zehn Experten zu ihren Spezialbereichen zu Wort kommen lässt: „Angesichts der Ausdifferenzierung der Forschung ist kein einzelner mehr in der Lage, auf allen Gebieten kompetent zu sein“ (9). Zweitens machte die hohe Nachfrage seit der ersten Auflage (1995) fünf weitere notwendig, von denen insbesondere die dritte (1998) und die fünfte (2004) bedeutende Aktualisierungen und Erweiterungen brachten, sodass sich das Werk beständig am aktuellen Forschungsstand weiter entwickelte. Drittens hält sich das Buch an einen auf das Wesentliche konzentrierten, klaren Stil, der sich auch im Aufbau widerspiegelt. Nach zwei knappen Gesamteinführungen in „die Heilige Schrift der Juden und der Christen“ (12–35) und in den „Text und seine Geschichte“ (*H.-J. Fabry*, 36–59) wird konsequent in die alttestamentlichen Schrif-

ten inklusive der deuterokanonischen Literatur eingeführt: die Bücher der Tora/des Pentateuch (60–187), die Bücher der Geschichte (188–328), die Bücher der Weisheit (329–416) und die Bücher der Prophetie (417–586). Zahlreiche Tabellen und Schemata sowie vier Anhänge (587–598) mit Epochen und Landkarten zur Geschichte Israels, einer Erklärung bibelwissenschaftlicher Fachbegriffe und einem Sachregister runden das Werk ab. Die Besprechung der einzelnen Bücher ist jeweils in die vier Bereiche „Text“, „Aufbau“, „Entstehung“ und „Theologie“ gegliedert, sodass sowohl der historische Hintergrund (Text, Entstehung) als auch Gestalt und theologische Bedeutung der Schriften in den Blick kommen. „Von ihrer theologischen Zielrichtung her sucht die ‚Einleitung‘ auch das Gespräch mit den anderen Disziplinen der Theologie“ (9). Ausgewählte (aber optisch leider kaum gegliederte) Literaturhinweise am Anfang von Kapiteln erleichtern das gezielte, vertiefende Studium.

Theologisch von besonderer Bedeutung ist die konsequente Umsetzung einer erhöhten Aufmerksamkeit für die interreligiöse Dimension einer Hermeneutik des AT als Heiliger Schrift sowohl des jüdischen Volkes als auch der christlichen Kirchen, wie dies einleitend (12–21) programmatisch entfaltet wird: Das Alte Testament ist seit Jesus, den ersten Jüngern und den urchristlichen Gemeinden „Fundament des Christentums“ (12f.) und „Auslegungshorizont des Neuen Testaments“ (13f.), wie dies „beinahe auf jeder Seite des Neuen Testaments buchstäblich zu greifen“ ist (13). Problematische Verstehensweisen des AT im Verlauf der Kirchengeschichte, die zum Teil bis heute nachwirken (16–19), erfordern eine christlich-jüdische Bibelhermeneutik (19–21). Wichtige jüngere Entwicklungen der biblischen Forschungsgeschichte kommen auch zum Tragen, wenn E. Zenger einleitend zum Pentateuch in seine Endgestalt als Ganzes einführt (60–73) und dabei kompositorische Zusammenhänge und das „Programm der pentateuchischen Endkomposition“ in einer sonst nicht zu findenden Dichte darstellt. Nachdem fast zwei Jahrhunderte der entstehungsgeschichtlichen Forschung an den fünf Büchern Mose zu deren hypothetischer Atomisierung in Quellen, Schichten und Redaktionen geführt hatten, sind hier auf engem Raum wichtige Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte zusammengetragen, die wieder nach der Gesamtbedeutung des Textes fragen. Aber auch die Darstellung der „selbst für die Spezialisten kaum noch überschaubaren Tendenzen“ (10) in der diachronen Arbeit am Pentateuch erhält gebührenden Raum (74–123). Ähnliches gilt für die ebenfalls von E. Zenger verfasste Einführung in die Zwölf Propheten (517–586), die anders als frühere Zugänge auch „das Zwölfprophetenbuch als Ganzes“ (517–521) berücksichtigt.

Unter den Besprechungen einzelner Bücher seien exemplarisch jene von G. Braulik zu Deuteronomium (136–155), von L. Schwienhorst-Schönberger zu Ijob (335–347) sowie von J. Marböck zu Jesus Sirach (408–416) hervorgehoben: jeweils höchst komprimierte, aber reichhaltige Kurzinformationen auf höchstem fachlichem Niveau.

Trotz des zwischenzeitlichen Erscheinens anderer einführender Werke ist die herausgehobene Position dieser Einleitung nicht in Frage gestellt: Während beispielsweise die von J. C. Gertz u. a. herausgegebene „Grundinformation Altes Testament“ (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006) thematisch zwar noch breiter, zu den einzelnen Schriften aber weniger tief einführt, bietet H.-C. Schmitts „Arbeitsbuch zum Alten Testament. Grundzüge der Geschichte Israels und der alttestamentlichen Schriften“ (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005) eine wesentlich eingeschränktere Sichtweise. E. Zengers ‚Einleitung‘ bildet weiterhin ein besonderes Zeugnis seines Lebensengagements für das Alte Testament und seine theologische Bedeutung, für die ihm Generationen von Studenten und Fachkollegen dankbar sind.

D. MARKL S. J.

NEUBRAND, MARIA, *Israel, die Völker und die Kirche*. Eine exegetische Studie zu Apg 15 (Stuttgarter Biblische Beiträge; Band 55). Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2006. 282 S., ISBN 3-460-00551-3.

Mit der zu besprechenden Arbeit hat sich die Verf.in (= N.) 2005 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt habilitiert.

Die exegetische Studie zu Apg 15 geht der Frage nach, welche Bedeutung nach lukianischer (= lk) Darstellung die Jerusalemer Versammlung für die Verhältnisbestimmung